

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 16

Artikel: Die Schlangen des Merkurstabs
Autor: Beran, Felix / Wenk, Willy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SCHLANGEN DES MERKURSTABS

von Luis de Oteya; Deutsch von Felix Beran.

Merkur, der Gott kaufmännischer Unternehmungen, trägt das Abzeichen seiner kommerziellen Würde, die Flügelbanden und den Merkurstab. Das geflügelte Schuhwerk ist verständlich, es deutet auf die notwendige Schnelligkeit im Umsatz der Waren und in der Rückkehr der Summen, die sie im Einkauf gekostet haben. Was aber der Merkurstab bedeuten soll, ein Stab, um den zwei Schlangen sich winden, versteht man nicht ohne Weiteres. Warum sind diese Tierchen in solcher Weise vereint? Und vor allem, was haben diese Viecher mit dem Handel zu schaffen? Beide Fragen sollen hier Beantwortung finden.

Merkur ist nicht nur der Gott des Handels, sondern auch des Diebstahls, vielleicht weil ihm beide Arten der Bereicherung gleichwertig erscheinen. Und in der Tat, das Geschäft das darin besteht, billig zu kaufen von dem, der verkaufen muß und teuer zu verkaufen an den, der kaufen muß, unterscheidet sich nur wenig von jenem andern Geschäft, fremdes Gut gegen den Willen des Besitzers sich anzueignen. Womit ich weder den Kaufleuten noch den Dieben zu nahe treten will. — Doch schweifen wir nicht ab, und nun zur Sache.

Merkur trieb nicht nur Handel mit seinen olympischen Gefährten, sondern er bestahl sie auch offenkundig. Er raubte Cupido den Köcher der Pfeile, die das Herz der Liebenden verwunden. Venus maulste er den Gürtel, der die natürlichen Reize weiblicher Schönheit erhöht zur Geltung bringt; Neptun nahm er den Dreizack und dem Mars zog er das Schwert, das er ihm stiehlte und ließ ihm die Scheide zum Andenken. Und es geschah, daß er eines Tages nichts geringeres versuchte, als sich des Szepters Jupiters zu bemächtigen, wofür der König der Götter, da er sah, daß die losen Finger seines

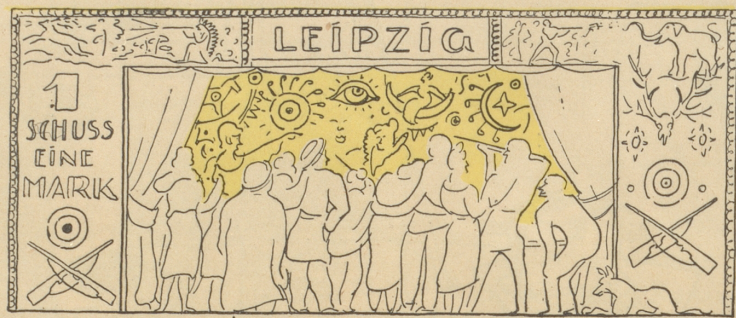
Sohnes nicht einmal ihn selbst verschonten, ihn aus dem Olymp verfließ. So kam Merkur zu den Sterblichen der Erde.

Und wenn er sich mit den Unsterblichen so benommen hatte wie hier zu lesen war, kann man sich vorstellen, wie es der Spitzbube mit den menschlichen

raten. Doch diese geniale Vorichtsmaßregel half ihm nicht, denn Bato, ein Hirte, sah ihn und obwohl er eine Kuh als Schweigegeld erhielt, eilte er den Raub anzuzeigen.

Admeto beklagte sich bei Apollo, unter dessen Schutz er seinen Besitz an Herden gestellt hatte und der Gott der Künste ging zürnend auf den Gott des Diebstahls los. Dieser war aber, wie ihr wißt, gleichzeitig der Gott des Handels und so wußte er Apollo mit einem Abkommen zu befriedigen, das darin bestand, daß er ihm eine anständige Provision verdienen ließ. Er hat ihn sich einfach gekauft.

Das Geschenk Merkurs bestand in einer Schildkrötschale, über die vier Saiten gezogen waren, die bei Berührung tönten und in der Höhlung der Schale wohlklingende Akkorde auslösten. Mit einem Wort: Die Leier! Stellt euch vor, wie groß die Freude Apollos war, als als er sich im Besitz dieses Musikinstrumentes sah... Um seine Freude zu zeigen und überdies zu bekunden, wie restlos er dem Merkur seine Missetat verzieh, schenkte er ihm eine Haselrute, die die Kraft besaß, die reizbarsten feindlichen Gemüter zu veröhnen. Der erste Gebrauch, den Merkur von diesem Stabe machte, war, daß er ihn zwischen 2 Schlangen warf, die erbittert kämpften. Sofort wanden sich die Schlangen friedlich um die Rute und formten den Merkurstab. Ein Stab, der durch seine Entstehung auch seine symbolische Bedeutung erhält. Ganz deutlich, nicht wahr?.. Wie der Stab zwischen den wütenden Schlangen in der Mythologie, vermeidet der Handel zwischen den Menschen und Völkern den Krieg. Wenn er ihn nicht entfacht!.. Denn es gab und gibt Fälle, daß das Interesse an Handel den Krieg verursacht hat. Aber, was die Schlangen des Merkurstabs anbelangt, war das Gegenteil der Fall. Womit das Gesagte gilt.



Kreaturen trieb, die nicht so flug und mächtig sind wie jene. Sobald er auf die Erde kam, vergnügte er sich damit, dem Admeto seine Herde zu rauben, — um nicht aus der Gewohnheit zu kommen. Er stellte es dabei so an, daß die Kinder nach rückwärts laufen mußten, um sich nicht durch die Fußspuren zu vermei-

den. Doch diese geniale Vorichtsmaßregel half ihm nicht, denn Bato, ein Hirte, sah ihn und obwohl er eine Kuh als Schweigegeld erhielt, eilte er den Raub anzuzeigen.

Besuchen Sie die
Schweizer Mustermesse

22. April 1922 2. Mai

in Basel

22. April 1922 2. Mai

Die S. B. B. und alle wichtigen Nebenbahnen gewähren den Messebesuchern Fahrpreisvergünstigungen